

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

Beilage zu No. 21 der Mittheilungen vom Sonnabend, den 23. Mai 1846.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

B e i l a g e

zu № 21. der Mittheilungen vom Sonnabend, den 23. Mai 1846.

bahn, über Hannover, Braunschweig u. s. w. bis Triest befördert werden, ein Vorzug, der ihr mit Bezug auf die verschiedenen Landungspunkte, keine Bahn Deutschlands darbieten kann.

Wir haben die Wichtigkeit unserer projectirten Eisenbahn, welche drei Flüsse des Deutschen Meeres zu ihrem Endpunkte hat, schon früher dargethan.

Diese Wichtigkeit würde durch die erwähnten beiden Anschlüsse, an die Drenthe-Groninger und an die Hannover-Bremer Bahn noch erhöht werden.

Sie würde das Norddeutsche Bahnnetz vervollkommen, und wir würden durch die Eisenbahn sowohl mit der Ostsee bis Königsherg hinauf, als mit dem adriatischen Meere, Triest, mit dem Innern Deutschlands, mit Holland, mit Belgien und mit Frankreich gewissermaßen verbunden werden.

Wir brächten unsere Pferde auf der Eisenbahn nach Holland, nach Belgien, nach Augsburg, ja, bis auf vielleicht einige zwanzig Meilen, nach Mailand.

Unser Hornvieh, unsere Butter u. s. w., würde zu den Hauptmärkten Deutschlands auf der Eisenbahn gelangen können; selbst Frankreich, was viel Hornvieh von Holland bezieht, läge alsdann dafür auch für uns nicht zu entfernt.

Wir können noch wichtigere Punkte für unsre Nordsee-Eisenbahn in Aussicht stellen, wir wollen diese jedoch bis zu einer spätern Gelegenheit aufbewahren; und verweisen, was die Wichtigkeit anbetrifft, welche England auf eine vermehrte und schnelle Communication mit Indien legt, unsere Leser auf Dasjenige, was eine der Englischen Zeitungen, vor etwa 2 Monaten darüber sagte, und welches wir wörtlich hiemit wiederholen wollen.

Es heißt nämlich darin:

„Our already large and still increasing possessions in India render it necessary, that, frequent and rapid communication, should be kept up with the home Government; and the more rapidly news can be transmitted, the nearer is that country brought within the influence of England's power, and consequently, the more lasting will that power be throughout the whole extent of the India empire.“

Es war nämlich in einer Versammlung der Syro-Aegyptischen Gesellschaft in London, die Rede davon, die Verbindung mit Indien auf dem kürzesten Wege herzustellen, und einer unserer Englischen Freunde, welcher sich für unser Project sehr stark interessirt, hat dargethan, daß der Weg über Deutschland, nach einer von ihm angegebenen Richtung, sich mit einem Specialtrain, und der in England üblichen rate von 40 Meilen pr. Stunde, durch Thessalien nach Athen in 40 Stunden zurück-

legen ließe. — Von Athen nach Alexandrien pr. Dampfschiff, à 10 Meilen pr. Stunde, in etwa 56 Stunden, so daß man via Ostende und Wien in 4 Tagen 11 Stunden von London in Alexandrien würde sein können.

Es hat diese Darstellung die Aufmerksamkeit der Englischen Regierung auf sich gezogen, und die Zeit wird uns lehren, was das Resultat davon sein wird.

Der sichere Weg via der Ems, Jahde oder Weser nach Wien u. s. w., falls die Nordsee-Eisenbahn zu Stande kommen sollte, würde höchstens einen Unterschied von 10 bis 15 Stunden machen, und also Alexandrien von London aus, längs dieser Route in 5 Tagen zu erreichen sein.

Ohne uns also Illusionen machen zu wollen, dürfen wir mit allem Grunde erwarten, daß die combinirte Ostfriesisch-Dsnabrücker und Brake-Mindener, oder Nordsee-Eisenbahn, für den Handel und Verkehr, eine der wichtigsten werden würde, welche Deutschland aufzuweisen hat; vereinzelt wird keine von beiden diese Wichtigkeit indessen je erlangen können.

Wir können vor der Hand, wie bereits oben gesagt, nur in Geduld abwarten, was die Hannoverische Regierung mit Bezug auf die im October v. J. nachgesuchte Concession beschließen wird.

Unsern Nachbarn, den Ostfriesen, muß es deutlich werden, daß unser Interesse nur das ihrige, und umgekehrt das ihrige das unsrige ist.

Im Uebrigen ist es wirklich auffallend und bemerkenswerth, daß, während bei der Hannoverischen Regierung, das Princip der Privat-Eisenbahnen noch keinen Eingang hat finden können, die Holländische Regierung die einzige Staatsbahn, welche sie besaß, einer Privatgesellschaft überlassen hat.

Polizeilich von der Regierung überwacht, ist die Erbauung und die Exploitation aller Holländischen Eisenbahnen, in Händen von Privatgesellschaften, und die Bahnen, sammt ihrer ganzen Einrichtung u. s. w., gehören gewiß zu den vorzüglichsten des Continents, und halten mit sämmtlichen Bahnen, welche wir in Deutschland, Belgien, Frankreich und auch England gesehen haben, durchschnittlich den Vergleich aus.



D a m p f s c h i f f

Mai, 21. Ein gestern angekommener Brief des Hrn. Gäche meldet, daß er in der ersten Hälfte des Juni Monats mit

dem Dampfboot Paul Friedrich August von Paris abzugehen denke. Erfolgt dieses Abgehen auch erst am 15. Juni, so wird bei einigermaßen günstigem Wetter die Ankunft auf der Weser doch wohl am 23.—25. Juni Statt finden, und dann das vollständig geordnete Fahren der Weser-Hunte-Boote in Gang kommen. — Also doch wenigstens eine Beihülfe zur Erlösung unsrer Landsleute im Butjadingerlande aus ihrer Absperzung, welchen — (es wird nun schon zehn Jahre lang immer lauter darüber gesprochen und geklagt) — die Abhülfe durch eine Chaussée bis jetzt noch nicht zu Theil geworden, noch nicht einmal in Aussicht gestellt worden ist.

Theater.

Am Sonntage, den 17. Mai, wurde Shakespeare's „Richard der Dritte“ zur großen Freude des Theaterpublikums wiederholt. Hr. Kaiser als Richard fand wie das erstemal so auch heute die lebhafteste Anerkennung, und wurde am Schlusse gerufen. Er hat sich mit dieser Rolle ein bleibendes ehrenvolles Andenken in Oldenburg gestiftet, denn schwerlich wird es demjenigen, der an die Stelle des Hrn. Kaiser hier engagirt werden wird, gelingen, als Richard der Dritte dem Hrn. Kaiser das Gleichgewicht zu halten.

Dienstag, den 19. „Der König und seine Räte.“ Trauerspiel in 5 Akten. Wir haben dieses Stück, welches einen Oldenburger zum Verfasser hat, vor längerer Zeit gelesen. Seitdem hat es aber eine Umarbeitung erlitten, und in seiner jetzigen Gestalt ist es uns erst auf der Bühne zu Gesicht gekommen. Wir werden noch wohl Gelegenheit haben, dasselbe abermals zu lesen, und lassen dann vielleicht eine ausführliche Besprechung folgen; vorläufig soll nur bemerkt werden, daß es an Ueberflüssigkeiten, Mängeln und Fehlern nicht arm ist, dagegen aber auch viel Schönes und Gelungenes enthält. Vom Publikum wurde dieses Trauerspiel sehr günstig aufgenommen.

Mittwoch, den 20. Concert der Fräulein Walter. Die Sängerin, deren herrliche Stimme Alles entzückte, wurde vom Publikum mit Beifall förmlich überschüttet.

Morgen den 22. findet die letzte Vorstellung auf dem hiesigen Hoftheater „Torquato Tasso“ statt.

Vorläufige Anzeige.

Fräulein Walter, deren Concert am Mittwoch eine so überaus glänzende Aufnahme gefunden, ist geneigt, im Laufe der nächsten Woche, sofern ihr das Theater wieder dazu eingeräumt werden sollte, was jedoch wohl keinen Zweifel leiden dürfte, einige vollständige Akte aus verschie-

denen Opern und zwar im Costume — unter Mitwirkung des Hrn. Berner, so wie des tüchtigen Bassisten Hrn. Fernau und der gleichfalls sehr geschätzten Sängerin, Mad. Fernau aus Bremen, an zwei Abenden zur Aufführung zu bringen.

Die gewählten Akte sind folgende:

Der erste Akt aus der Oper „Capuletti und Montechi.“ Fräul. Walter — Romeo.

Der zweite Akt aus „Norma.“ Fräul. Walter — Norma. Der zweite und dritte Akt aus „Lucrezia Borgia.“ Fräul. Walter — Lucrezia.

Der dritte und vierte Akt aus den „Hugenotten.“ Fräul. Walter — Valentin.

Wir haben nicht unterlassen wollen, dem Publikum vorläufig diese gewiß interessante Neuigkeit mitzutheilen, und darf sich dasselbe zuversichtlich ein paar höchst genussreiche Abende versprechen, wenn, wie jedoch zu hoffen steht, dies Project zur Ausführung kommen sollte.

Kirchennachricht.

Vom 16. bis 22. Mai sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 44) Hinrich Gerhard Schumacher und Anna Marie Elisabeth Weiner, Dönerfeld. 45) Fourier Johann Diederich Heinrich Bohlen und Johanne Wilhelmine Friederike Hoffmann, Heil. Geistthor. 46) Feldwibel Johann Hinrich Gerhard Gerdes und Hedwig Charlotte Friederike Bledwehl, Heil. Geistthor. 47) Schumachermeister Leonhard Friedrich Felsenfeld und Anna Caroline Rogge, Oldenburg. 48) Feldwibel Wilhelm Christian Heinrich Partes und Henriette Margarethe Meyer, Oldenburg. 49) Johann Anton Adolphs und Büble Margarethe Lübben, Wahnbeck. 50) Eilert Steuten und Helene Catharine Elisabeth Barenhorst, Biberfeld. 51) Heinrich Schwarting und Anna Margarethe Elisabeth Farms, Eghorn. 52) Kaufmann Carl Theodor Lange und Johanne Soppie Amalie tom Dieck, Oldenburg.

2. Getauft: 168) Caroline Friederike Dorothee Plümer, Stau. 169) Johann Heinrich Carl Eduard Büsing, Heil. Geistthor. 170) Nicolaus Eimar Friedrich Wilhelm Kösters, Paarenthor. 171) Ein uneheliches Mädchen.

3. Beerdigt: 96) Abtler Borchers, Ofen, 43. J. 6 M. 97) Wilhelmine Auguste Henriette Emilie Goldschmidt geb. Grovermann, Oldenburg, 36 J. 2 M. 98) Abtler Heinemann, Bornhorst, 39 J. 6 M. 99) Candidat Ernst Wilhelm Gottfried von Darstel, Osterburg, 23 J. 11 M. 100) Marie Berger geb. Delljen, Everßen, 60 Jahr.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntag, den 21. Mai.

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Candidat Eckardt.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Paanzprediger Barelmann.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Candidat Büsing.

Ausfaarfest, Freitag, den 29. Mai.

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Assst.-Prediger Rindt.

Nach. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Nr 21 der Oldenburgischen Plätter wird enthalten: Unser Münzwesen. — Auch ein Beitrag zu den Mitteln gegen die Kartoffel-Epidemie. — (Literatur.) Gutachten einiger oldenburgischen Anwälde über den „Entwurf neuer gesetzlicher Bestimmungen über das Vormundschaftsweisen im Herzogthum Oldenburg“ — Evangelisches Kirchen- und Schulblatt.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

über

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Zwölfter Jahrgang.

N^o 22.

Sonnabend, den 30. Mai.

1846.

Aus Belgien

über Baden und Amsterdam nach Hamburg.

Reise-Blätter.

2.

Baden.

(Fortsetzung.)

Schon während der Rheinfahrt hatte ich mich zu dem Moment und dem Plaz gefreut, wo hier der Wald sich öffnen, der blendende weite Blick sich aufthun würde links hin über die Rheinebene zu der Vogesen duftigem Blau. — Und nun kam es so über alle Beschreibung herrlich begünstigt von heiterer Luft und glücklichem Stand der Sonne. — Das, müsse er gestehen, sagte P., nachdem wir eine Weile schweigend hingeschaut, gehe doch noch über Heidelberg! So schön habe er sich das nicht vorgestellt! — „Sage ich Ihnen nicht, Sie mögten es sich noch so prachtvoll denken, die Wirklichkeit würde Sie überraschen?“ Die Verzögerung im Ludwigsbad zog insofern eine günstige Wirkung nach sich, daß wir gerade zur besten Stunde, zur wundervollsten Beleuchtung an diesen Plaz kamen; und Bernhard war nicht wenig erstaunt, als ich ihm plötzlich eine prächtige Lobrede über denselben Geniestreich hielt, der ihm vor einer Stunde so ernsthaften Tadel zugezogen hatte. Ja so geht es, mein guter Bernhard! Zufälliges Glück muß auch sein. Was den Herren gefällt, das wird am Diener gepriesen und belohnt. Hat schon Mancher ein Ordensband bekommen, wo ihm eigentlich Schläge gebührt hätten. — Und so wird dir gewiß ein Schoppen Wein zu Theil werden für einen Sonnenblick woran du doch wirklich ganz unschuldig bist. —

Nachdem wir das Schloß besahen, die Aussicht ins Murgthal bewundert, erwählten wir zu unserm Speisesaal den Plaz vor dem Burghor, dessen gastliche Einrichtung mit Tischen und Sätzen, Dir noch von unserm letzten Besuch erinnerlich sein wird. Während wir hier behaglich im Schatten tafelten, hinter uns den Wald, vor uns die reizende Tiefe mit Weinbergen, Wiesen, Krümmungen des silberhellen Flusses — drüben das blaue Gebirg aufsteigend — kamen noch einige Wagen mit Badegästen angefahren, die Mehrzahl Franzosen, Damen und Herren. Ein dicker Graubart, er hatte ganz das Wesen eines wohlhabenden Epicier aus der Rue St. Honoré, näherte sich unserm Tisch, warf einen prüfenden Blick auf die Schüsseln, und meinte, da wir uns hier so vortrefflich etablirt hätten, könnten sie es eben so gut haben, wenn nur jemand für sie, die kein Deutsch sprächen, das Amt d'un interprète übernehmen wollte. Dazu erbot ich mich sogleich, die Kellnerin ward gerufen und ein lebhafter Verkehr von Bestellungen und deren Befriedigung eröffnet. Die Gesellschaft wählte einen Tisch in unserer Nähe, und alle Augenblick nahm der alte Herr, welcher sich eines vortrefflichen Appetits erfreute, mit dem Zuruf: Monsieur l'interprète! meine Dienste in Anspruch. Ein anderer Franzose, der mit Fragen wegen der Gegend zu uns getreten war, fand es sehr unbescheiden, daß seine Landsleute sich unserer Bereitwilligkeit so dreist bedienten. — „Keinesweges, sagte ich — Wenn ich in Frankreich wäre, und die Sprache nicht verstünde, würd' ich es ebenso machen.“ — „Freilich ist es sehr angenehm für uns — versetzte er — überall in Deutschland Leute zu finden, die französisch reden.“ — „Deshalb seid ihr Herren Franzosen auch zu bequem unsere Sprache zu lernen. Wir Deutschen machen es anders.“ — „Und ihr Deutschen habt Recht darin. Es ist eigentlich sehr verkehrt von uns, die

